



Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen!



Seit Aschermittwoch ruht der gewohnte Schulbetrieb, das gesellschaftliche Leben scheint gelähmt.

Es sind keine Corona-Ferien, es ist eher etwas wie eine vorlesungsfreie Zeit (von Studierenden gerne als Semesterferien missverstanden...), in denen wir vornehmlich digital kommunizieren, aber durchaus analog arbeiten, mit dem Stift in der Hand und Schokolade als Nervennahrung, um gute Gedanken zu Papier zu bringen, in der Vorbereitung und Erledigung der Schulaufgaben.

Die **Fastenzeit** hat eine ganz neue Bedeutung für uns bekommen.

Wir sind gezwungen zu fasten, zu verzichten auf manche der schönsten Dinge, auf manches, das uns in unserem früheren Leben unverzichtbar und ganz selbstverständlich erschien, besonders auf unser Beisammensein, auf die alltäglichen und besonderen Begegnungen mit den Menschen in unserer Lebenswelt.

Immer wieder die Frage: **Wie lange noch?** Wie lange wird diese ver-rückte Zeit bleiben? Wie lange noch müssen wir Geduld haben und verzichten, uns einüben in ein Leben in vier Wänden, ohne unsere Freundinnen und Freunde und die Großeltern treffen zu können, ohne die Kranken im Krankenhaus besuchen zu können? Wie lange noch Home-Office, wie lange noch Verdienstausschlag für die Selbständigen, wie lange noch hochriskante Arbeit mit Mundschutz für alle in der Pflege, Rettungsdienst, Medizin und überall da, wo den Menschen gedient wird? Wir wissen es nicht und müssen das aushalten.

Und wie wird das Leben **danach** sein? Vielleicht explodiert die Gesellschaft vor Freude und Kreativität, erleichtert, dass die Angst überwunden werden konnte.

Vielleicht vergisst sie aber zu schnell, was wir aus dieser Krise lernen könnten: besser zu unterscheiden, was wirklich wichtig ist.

Dazu soll ja eigentlich jede Fastenzeit dienen: wieder den Sinn dafür bekommen, was für mich und meine Mitmenschen wirklich gut, wichtig und nötig, was wesentlich ist. Es ist schön zu sehen, wieviele Aktionen und Initiativen sich entwickelt haben, selbstlos und solidarisch Menschen zu helfen, die alleine nicht zurecht kommen, die mit dem Nötigsten versorgt werden müssen. Die Gesprächsangebote machen, um Menschen in der Einsamkeit zu begleiten.

Vielleicht lernen wir ja doch dazu. Vielleicht wird unser **Zusammenhalt** nachhaltig gestärkt, vielleicht erhalten sich Respekt und Hochachtung für die Menschen, die jetzt gerade den Laden am Laufen halten.



Es wird etwas neu werden.

Wir werden uns ändern, unser Leben ändern müssen, umkehren im besten Sinne des Wortes - weg vom Schneller-Höher-Weiter, vom Maximalkonsum, von destruktiver Konkurrenz, von Atemlosigkeit und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen.

Die Botschaft von **Ostern** ist: Das Neue ist möglich. **Auferstehung** ist möglich, nicht nur "nach" unserem physischen Tod, sondern **im Leben**.

Die schlimmsten Krisen sind nicht das Ende, das Leben wird neu werden.

Im Evangelium finden die Frauen das leere Grab, der Leichnam Jesu liegt nicht darin. Ein Engel sagt ihnen: Sucht den Lebenden nicht bei den Toten!

Ich übersetze das für mich: Macht nicht einfach so weiter wie bisher! Vertraut auf **Gottes Kraft**, die **lebendig** macht! Die Kraft der Liebe, der Gemeinschaft, der Menschlichkeit, auch wenn sie uns etwas kostet! Wenn ihr Angst habt, dürft ihr euch auf Gottes Kraft verlassen.

Menschen in höchster Not, in tiefster Enttäuschung können sich verzweifelt von Gott abwenden. Aber immer wieder entdecken sie gerade in solcher Not diese Kraft Gottes, **die Liebe**, die stärker ist als der Tod.

Ich wünsche uns allen von Herzen, dass wir in dieser schwierigen Zeit den Mut und die Geduld nicht verlieren, dass wir die Chancen ergreifen, die sich bieten und dass wir wach bleiben für die Not der Menschen und für Gottes Fingerzeige, wo wir in diesen Tagen gebraucht werden.

Bernhard Kozikowski

Ich wünsche Euch **Gottes Segen** in dieser Fasten- und Osterzeit,